Das fleissige Hausmütterchen

Autor(en): **Bosshardt-Winkler, J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **44 (1939-1940)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-313971

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den tiefen Respekt, den die andern Lehrer ihr, der während Jahrzehnten einzigen weiblichen Lehrkraft in Höngg, entgegenbrachten und verwunderten uns gar nicht, dass gerade sie zur Visitatorin ernannt wurde.

In herzlicher Dankbarkeit wünsche ich unserer verehrten und lieben Lehrerin ein weiteres segensreiches Wirken. *Susanne Rost.*

Das fleissige Hausmütterchen

In einem Ueberblick über die Lebensarbeit der Jubilarin ist auch ihre Mitwirkung bei der Neubearbeitung des « Fleissigen Hausmütterchens » von Susanna Müller zu würdigen.

Als im Jahre 1913 Albert Zeller den Verlag des Buches übernahm und mich mit dem Auftrag der Neubearbeitung betraute, bat ich meine Freundin Martha Schmid um ihre Mitarbeit an der grossen, verantwortungsvollen Aufgabe. Zu meiner Freude erklärte sie sich ohne lange Bedenken bereit.

« Das fleissige Hausmütterchen » von Susanna Müller war uns beiden wohl bekannt, und wir betrachteten es als eine Ehre, mitzuhelfen, den guten Ratgeber in Haus und Garten unserer schweizerischen Hausfrauen vor drohender Vergessenheit zu bewahren. Mit dem neuen Verleger, Albert Zeller, dessen Verdienst um das Buch hier miterwähnt werden darf, war bald der Vertrag geschlossen, und die für uns beide neuartige Arbeit konnte beginnen. Bei dem reichhaltigen Inhalt des Buches teilten wir uns in die Bearbeitung : Gemeinsam bearbeiteten und berieten wir die gesamte Haushaltspflege, Kinder-, Gesundheits- und Krankenpflege; Martha Schmid begab sich dann in die Wohnstube der Hausfrau und vertiefte sich dort in die « Häusliche Arbeitskunde », um den künftigen Leserinnen auf dem Gebiet der weiblichen Handarbeiten recht viel Schönes, Praktisches und natürlich auch Neues zu bieten. Dieser Abschnitt des Buches musste namentlich auch mit neuen Schnittmustern und Vorlagen für Wäsche, Kinderkleidchen, Strickarbeiten, Häkel- und allerlei Zierarbeiten ausgestattet werden. Ich übernahm die Küche und den Kochlöffel und versuchte, unsern Hausfrauen die bereits im Buch enthaltenen und dazu eine Reihe neuer Kochrezepte mundgerecht zu machen. Manches musste dann wieder in gemeinsamer Beratung festgelegt werden, wie auch die vielen Korrekturbogen — jene erste umgearbeitete (17.) Auflage enthielt 837 Seiten — gemeinsam gelesen wurden. Freundliche schöne Erinnerungen an Abendstunden und an Ferientage im heimeligen Bergdörfchen Präsanz im Oberhalbstein verknüpfen sich mit der interessanten Arbeit. Aber auch Sorgen, ob nicht unser Buch in Kriegsbedrängnis gerate, wollten sich melden. Und trotz Ausbruch des ersten Weltkrieges erschien « Das fleissige Hausmütterchen » in « 17ter, neubearbeiteter und vermehrter Auflage » mit einem Vorwort der beiden Bearbeiterinnen, das besonders auch der ersten hochverdienten Verfasserin, Susanna Müller, gedachte, im September 1915.

Seither hat es zehn Neuauflagen erlebt. Jeweils galt es wieder zu überprüfen, zu redigieren; vorab der Handarbeitsteil musste mit unserer raschlebigen Zeit in Wort und Bild Schritt halten.

Für die zur Zeit vorliegende 26. Auflage (nun im Verlag Otto Lüssi, Zürich) mussten viele neue Bilder hergestellt, auf allen Gebieten des Hauswesens musste photographiert, korrigiert, ergänzt und erweitert werden; viel gemeinsame Arbeit war wieder zu tun. Wir nahmen die Mühe freudig auf

uns, in der Hoffnung, unsern Hausfrauen Hilfe und Anregung zu vermitteln und Freude am Haushalten zu wecken und zu bereiten. So hat die Jubilarin auch bei der Bearbeitung des « Fleissigen Hausmütterchens » ihre grosse Tatkraft und ihr Können in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Ich schulde ihr für die stete, treue und verständnisvolle Zusammenarbeit herzlichen Dank. *J. Bosshardt-Winkler.*

In Präsanz

70 Jahre alt ? Niemand würde es glauben, wenn man Martha Schmid antrifft, wie sie von Präsanz herkommend, leichtfüssig durch die steilen Abkürzungen hinunter der Juliabrücke zueilt, mit einer Elastizität, die einer Jungen gleichkommt.

Das Oberhalbstein ist Martha Schmids zweite Heimat geworden. Seit 30 Jahren verbringt sie dort auf sonniger Höhe ihre Ferien. Sicher hat sie zu einem grossen Teil ihre beneidenswerte Gesundheit dieser Ausspannung in würziger Bergluft zu verdanken.

Ihr Ferienhaus liegt am Rande des Bergdörfchens Präsanz. Man schaut von dort über weite, grüne Matten zur schwungvoll aufgebauten Pyramide des Piz d'Err hinüber. Prächtige dunkle Tannenwälder reichen bis zu den grossen Alpweiden empor, wohin das Vieh zur Sömmerung gebracht wird. Nichts als ein rauschender Bergbach unterbricht die Stille der Bergwelt.

Das geräumige Haus war ursprünglich ein Bauernhaus. Die grosse, heimelige Wohnstube ist ganz mit Arvenholz getäfelt. Am gemauerten Bündnerofen ladet uns die bequeme Ofenbank ein, behaglich auszuruhen, ein Plätzchen, das hauptsächlich im Winter sehr begehrt ist. Der behäbige Tisch mit den gemütlichen Fensterbänklein und Stühlen lässt uns ahnen, dass wir uns in einem gastfreundlichen Hause befinden. Und in der Tat, das Haus bleibt wahrlich vielen geladenen Gästen in goldener Erinnerung, weit über die Grenzen unseres Schweizerlandes hinaus.

Neben dem Hause befindet sich ein kleines Gärtchen mit Alpenflora, das Klostergärtchen, so genannt, weil es von mannshohen Mauern umgeben ist. Dort trifft man Frl. Schmid im Sommer oft an lauschigem Plätzchen sitzend, in eine Lektüre vertieft. Niemand würde ahnen, dass dieser Platz früher der Stall zu dem Bauernhaus gewesen ist.

Ein sonniges Plätzchen liegt auch vor dem Hause bei den Johannisbeerbüschen. Johannisbeeren gab es früher in Präsanz keine. Frl. Schmid brachte versuchsweise ein paar solcher Sträucher aus dem Züribiet herauf. Die Mühe war nicht umsonst. Frl. Schmid serviert ihren Gästen nun im Sommer mit Stolz frische Johannisbeeren aus dem eigenen Garten, und das ganze Jahr gibt es selbsteingekochte Konfitüre bei ihr.

Die Präsanzer besahen sich solche Neuerungen zuerst mit Kopfschütteln und begegneten in den ersten Jahren den Feriengästen mit Misstrauen. Sie konnten es nicht verstehen, dass diese Stadtleute wochenlang ihre Zeit mit Spazieren und Ausruhen zubrachten, während sie selbst mitten in der strengsten Arbeit, dem Heuet, steckten.

Frl. Schmid, als ehemalige Bauerntochter, besitzt grosses Verständnis für diese vielgeplagten Bergbauern. Sie fand bald Mittel und Wege, ihnen beizustehen, wo es besonders not tat. So hat sie sich mit der Zeit Zutrauen, Wohlwollen und Achtung unter der sonst so scheuen Bevölkerung verschafft.